

Alexander von Krosigk: „Kernprinzipien des geistlichen Wachstums“, 31.10.21

Predigttext: Joh. 13,1-17

Als wir als Gemeinde in den Lockdown gingen, also in den ersten, begleitete mich ein Wort aus dem Johannes Evangelium aus Kapitel 15, wo von einem Weinstock die Rede ist, der zurückgeschnitten wird, damit er viel Frucht bringt.

Dieses Bild hat für mich persönlich schon eine längere Bedeutung. Es beschreibt ein Prinzip in der Natur, dass wir immer wieder finden können: Beispielsweise beim Wachstum von Getreide. Die Halme wachsen und an bestimmten Stellen bildet der Strohalm solch ein Wachstumsknoten, der ihm Stabilität verleiht, um dann weiter zu wachsen.

Wenn wir uns Bäume anschauen, so sieht man die Jahresringe und die weniger fruchtbaren Jahreszeiten führen dazu, dass der Baum eben anders wächst und das sieht man in ihm verinnerlicht.

Eine kleine Randbemerkung: Bäume, die in besonders schwierigen Umgebungen wachsen, sind extrem begehrt, weil man aus ihrem Holz die besten Geigen bauen kann.

Ein Freund von mir ist Geigenbauer und hat mir davon berichtet. Super spannend! Also magere Zeiten sind in der Natur Stabilitätsfaktoren.

Jetzt sind wir als Gemeinde, durch eine wirklich harte Zeit gegangen. Seit 30 Jahren sind wir am Wachsen und wenn ich richtig informiert bin, ist das letzte Jahr jetzt ein außergewöhnliches, weil wir quasi nicht mehr gewachsen sind. Wir haben solch ein dürres Jahr erlebt. Oder mit anderen Worten ausgedrückt: Gott hat unser Gemeindeleben zurückgeschnitten. Meine Hoffnung ist, dass diese mageren Monate für unsere Gemeinde auch solch einen Wachstumsknoten bildet und uns im Sinne des Geigenbauers uns wohler klingen lässt, zur Ehre Gottes.

Wenn man einen Apfelbaum zurückschneidet, treibt dieser im Anschluss wieder aus. Unser Nachbar hat jedes Jahr im Frühjahr seine alten Bäume stark zurückgeschnitten und das spannende ist, dass die viele Energie dann zu sogenannten Wassertrieben geführt hat, die überall an den Ästen in die Höhe wachsen, aber den Fruchtbereich des Baumes nicht vergrößern.

/// Bild vom Apfelbaum

Dann muss man im nächsten Jahr wieder rangehen und diese Triebe zurückschneiden, die Kraft ziehen, aber keine Frucht bringen.

Wir hatten aus dem letzten Willow Creek Kongress einen bewegenden Vortrag von einem Australier gehört, der es geschafft hat, Landstriche in Afrika wieder aufzuforsten.

Er hatte für sich ein Bibelwort empfangen, was ihn zu Beginn seiner Arbeit begleitete. Und zwar: Denn wir sind sein Gebilde, in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen. Epheser 2,10

Er war nun in den verwüsteten Landschaften Afrikas unterwegs und pflanzte viele tausend Bäume mit dem Ergebnis, dass sie alle nicht anwuchsen. Frustriert war er im Auto unterwegs und hielt mitten in der Wildnis zwischen zwei Ortschaften an und klagte Gott diesen Vers, der ihn begleitet hatte. Und während er dort in der Wüste klagte, fiel sein Blick auf einen Strauch, der dort schon lange wuchs und er erkannte, als kundiger Biologe, dass die Blätter an diesem Strauch eigentlich Blätter von einem Baum waren. Er kam auf den Gedanken, alle Triebe mit seinem kleinen Messer abzuschneiden und nur den stärksten Trieb stehen zu lassen. Dieses Prinzip führte dazu, dass sich wieder Wälder entwickelten, in dessen Schatten sich Humus bilden konnte, der dazu führte, dass neue Pflanzen angepflanzt werden konnten, weil das Wasser länger dableib und eine Umgebung entstand, wo Frucht und Gemüse wachsen konnte.

Gott hatte die Werke schon vorbereitet, er musste den Kraft Fluss kanalisieren.

Ihr Lieben, das ist doch auch der Auftrag, den wir leben dürfen: Orte zu schaffen, an dem sich das Leben entfalten darf, wo das Leben aufblühen darf.

Alle die jetzt hier vor Ort sind, können sich einmal umblicken. Es ist schon vieles wieder möglich. Wie wird die Gemeinde im Sommer nächstes Jahr aussehen? Was wird alles gewachsen sein? Was sind die starken Triebe, die jetzt wir jetzt in ihrem Austrieb weiter fördern sollten? Was hat uns Jesus als einzelne Personen auf unser Herz gelegt, wo wir merken, dass Gott etwas für uns als Aufgabe vorbereitet hat?

Wir wollen uns die nächsten Wochen mit dem Aufschwung der Gemeinde beschäftigen, weil wir glauben, dass Gott unsere Gemeinde wieder in eine Zeit des Wachstums hineinführen wird. Wir haben uns in der letzten Gemeindeführungssitzung die vielen Impulse angeschaut, die wir als gesamte Gemeinde nicht zuletzt bei dem Inspirationstag zusammengetragen haben. Da schlägt das Herz höher und ich bin unglaublich bewegt, was alles vorbereitet wurde in unseren Herzen. Gott bereitet das, was wir in den nächsten Jahren sehen werden, alles schon unter uns vor.

Ich habe das Bild von dem Baum, der nach einem radikalen Beschnitt wieder austreibt euch beschrieben für das, was aus meiner Sicht für uns als Gemeinde ansteht. Und nun stellt sich die Frage, welche Prinzipien stehen in der Bibel, für das, was nun als Phase für uns ansteht.

Worauf sollen wir nun aber unsere Aufmerksamkeit lenken? Was ist die primäre Aufgabe für uns in dieser Zeit? Ich möchte mit euch heute in einen Text schauen, der nicht eine lange Liste an Regeln beinhaltet, sondern ein Erlebnis der Jünger, in dem sich aus meiner Sicht Kernprinzipien der Humusbildung und des geistlichen Wachstums verbergen.

Joh. 13,1-17

1 Vor dem Passafest aber erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. 2 Und nach dem Abendessen – als schon der Teufel dem Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, ins Herz gegeben hatte, dass er ihn

verriete; 3 Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging – 4 da stand er vom Mahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. 5 Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und zu trocknen mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war. 6 Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. 8 Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. 9 Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! 10 Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; er ist vielmehr ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. 11 Denn er wusste, wer ihn verraten würde; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. 12 Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? 13 Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. 14 Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. 15 Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. 16 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Gesandte nicht größer als der, der ihn gesandt hat. 17 Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut.

Der Text hat es wirklich in sich! Ich habe in der Vorbereitung gedacht, eigentlich könnten wir die nächsten 6 Sonntage, also den ganzen November nur über diesen Text predigen.

Ganz zum Schluss seines Wirkens kommt es zu dieser Situation, in der Jesus seinen Jüngern noch einmal in besonderer Weise begegnet. 3 Jahre waren sie mit ihm unterwegs, hatten von ihm gelernt und waren selber bereits ausgesandt, um selber Kranke zu heilen und zu predigen.

///Beamer

15 Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. 16 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr und der Gesandte nicht größer als der, der ihn gesandt hat. 17 Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut.

Es sind die letzten Stunden vor seiner Kreuzigung und Jesus gibt seinen Jüngern nochmal eine Zusammenfassung seines Anliegens. In dieser Fußwaschung drückt er nochmal das aus, was Kern seines Handelns war. Deshalb habe ich diesen Text rausgesucht, um der Frage nachzugehen, was ist für uns in dieser kommenden Zeit essenziell, wenn wir aus dieser Stabilisierungszeit in eine Wachstumszeit hineingehen.

Und das erste Prinzip, was ich in diesem Text finde, ist, dass Jesus geistliches Handeln im Alltag der Menschen verortet ist. Es ist das große Fest, was gerade stattfindet und an

diesem großen Fest, nimmt er mit seinen Jüngern teil. Er ist Teil des gesellschaftlichen Lebens. Natürlich sind sie in diesem Moment für sich, aber sie nehmen als Gruppe aktiv Teil am großen Fest. Und Jesus nutzt eine Begebenheit aus dem allgemeinen Alltag der Menschen, um ihnen ein Beispiel auf den Weg zu geben. Mich begleitet dieser Text schon länger, aber diese Tatsache ist mir erst in der Vorbereitung für heute aufgefallen, wie krass diese Situation mitten aus dem Leben kommt. Jesus war mitten im Leben der Stadt unterwegs und das ist auch eine Herausforderung für uns als Gemeinde, mitten im Leben der Stadt präsent zu sein und den Menschen und auch einander die Füße zu waschen.

Jesus und die Jünger hatten in Jerusalem einen festlichen Raum gefunden, um dort das traditionelle Passamahl einzunehmen. Eine Dienerschaft konnten sie sich scheinbar nicht leisten, wie es bei wohlhabenden Juden üblich war. Also, sie waren sparsam unterwegs. Oder sie wollten diese Zeit noch einmal unter sich verbringen. Bei wohlhabenden Juden wurde der Geringste unter den Dienern mit der Aufgabe betraut, den eintreffenden Gästen die Sandalen auszuziehen und die Füße vom Straßenstaub zu reinigen. Man badete vor solch einer festlichen Veranstaltung zuhause und ließ sich dann beim Eintreffen nur den Staub von den Füßen waschen.

Jesu Jünger hatten keine Knechte, und so hatten sie sich mit staubigen Füßen zu Tisch begeben. Da stand Jesus selbst noch einmal auf und tat etwas Merk-würdiges: Er zieht sich sein Obergewand aus und bindet sich eine Sklaven-schürze um. Er gießt Wasser in eine Schüssel und geht zu einem seiner Jünger, kniet sich vor ihm hin und beginnt, ihm die staubigen Füße zu waschen – er, der Gastgeber, der Herr geht auf die Knie! Seine Schürze benutzte er dabei als Handtuch und trocknete mit ihr die gewaschenen Füße ab.

Was Jesus da tat, hat eine tiefe Bedeutung. Es fängt schon mit dem Wechseln der Kleidung an. Wie er das Obergewand ablegte und die Sklaven-schürze anlegte, so hat er seine göttliche Herrlichkeit abgelegt und ist Mensch geworden. Im Philipper-brief ist das so ausgedrückt: „Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechts-gestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt“ (Phil. 2,6-7).

Der Katholische Theologe Alfred Bengsch schrieb dazu:

“Die Fußwaschung der Jünger durch Jesus ist eine der unbegreiflichsten und darum wunderbarsten Szenen des neuen Testaments. Er, der alle Schwächen und Erbärmlichkeiten seiner Jünger kannte, er ehrt sie doch mit einer wunderbaren Einfachheit und Erhabenheit.”

Jesus war nicht wie die Diener im Haus dazu gezwungen, dies zu tun, er erniedrigte sich freiwillig, um seinen Jüngern zu dienen und ihnen in diesem Dienen zu zeigen, was ein Leben in der Nachfolge bedeutet. Er zog seine festliche Garderobe aus und band sich die Schürze um. Dies war ein Ausblick auf das, was am nächsten Tag geschehen würde!

Dienen wird hautnah!

Er wäscht allen 12en nicht nur 11 Jüngern die Füße. Da ist dort auch Judas, der explizit erwähnt wird. Jesus wäscht auch seine Füße, auch er ist mit hinein genommen in dieses Beispiel, was Jesus seinen Jüngern und damit auch uns geben möchte. Auch vor Judas geht Jesus auf die Knie.

Wer war Judas?

Er war etwa 3 Jahre mit Jesus unterwegs. Er hatte den besten Input in sein Leben bekommen, den man aus Sicht der Bibel bekommen konnte. Er war drei Jahre von Jesus theoretisch und praktisch geschult worden. Das war der Input, aber er hatte auch einen Output. Er war mit den 12en und mit den 72 Jüngern ausgesandt wurden, hatte mit den Anderen Kranke geheilt, Menschen vom anbrechenden Reich Gottes gepredigt. Ich möchte mal eine Behauptung wagen: Vielleicht hatte er mehr in geistlicher Vollmacht vollbracht, als jeder von uns. Und Judas gibt uns etwas in diesem Bericht mit auf den Weg: Es kommt tatsächlich nicht auf unser Wissen und den Input an, den wir empfangen. Es ist gut, sich Input zu holen und in der Bibel zu lesen. Aber das ist nicht das entscheidende.

Es kommt, wenn wir jetzt als Gemeinde wieder in eine Zeit des Wachstums hineingehen, auch nicht auf unseren Output an. Auch das ist nicht die entscheidende Benchmark.

Entscheidend ist die Frage: Sind wir innerlich in unserem Herzen mit Gott verbunden?

Judas saß dort mit Jesus und den anderen Jüngern und ließ sich die Füße waschen, aber in seinem Herzen hatte er bereits den Entschluss gefasst, Jesus zu verraten. Und der Text sagt es ganz unmissverständlich, Jesus wusste darüber Bescheid. Und er wäscht ihm trotzdem die Füße. Die mageren letzten Monate waren leider auch eine Zeit, in der wir unterwegs waren, um alte Konflikte zu klären. Leider haben wir das nur in dem Maße geschafft, wie es für uns möglich war. Auch durch die aktuellen Beschlüsse, 3 G für die Gottesdienste anzuwenden, haben wir nicht nur für Freude gesorgt. Einander die Füße zu waschen heißt, einander zu vergeben. Dieses Waschen ist ein Beispiel für die Liebe Gottes. Die Liebe deckt nicht einfach zu, sondern sie wäscht den Schmutz von den Füßen anderen. Füße sind vermutlich das Körperteil, das nicht gerade das Schönste ist. Damals hatte man vermutlich viel Hornhaut und auch Schründen und andere Wunden an den Füßen; aber Jesus wäscht trotz der Aussicht auf das, was Judas ihm antun wird, ihm die Füße.

Was sind die Prinzipien für einen Aufbruch in der Kirche?

1. Das erste hatte ich schon benannt: Lasst uns in der Gesellschaft unterwegs sein. Die Feste feiern und Gottes Liebe und die Prinzipien Gottes in diese Feste hineintragen.
2. Jesus sagt zu Petrus, wenn du gebadet hast, bist du rein. Für mich spielt dies auf die Taufe an und die Frage: Hast du grundsätzlich Frieden mit Gott geschlossen? Judas hatte den perfekten Input: Er hatte wahrscheinlich mehr Wissen, als die meisten von uns. Er hatte einen krassen Output: Gott ist durch ihn Kranken

begegnet, weil sie Heilung erlebten. Menschen haben durch ihn von dem gehört, was Gott in dieser Welt tun möchte.

Und trotzdem war er innerlich nicht wirklich mit Jesus connected.

Vielleicht ist dies der Tag, wo du merkst, dass es für dich dran ist, innerlich einen Schritt auf Gott zuzugehen. Vielleicht ist es dran, dich taufen zu lassen. Dann möchte ich dich einladen, komm zu mir oder einem Mitarbeiter und mach es in einem Gebet für dich fest. Wenn du online zuschaust, komm hier oder bei einer Kirche in deiner Umgebung vorbei und sprich mit jemandem. Auch die Taufe ist wie die Fußwaschung etwas, was wir uns nicht selber geben können.

3. Ich möchte mit zwei Berichten von mir schließen:

Dann ist da noch etwas in diesem Text: Ich beobachte es bei mir, aber auch bei anderen Menschen, wie unglaublich kränkend es ist, wenn man selber das Gefühl hat, nicht respektiert zu werden, nicht ernst genommen zu werden. Was hatte ich in den letzten zwei Jahren mit Elstal zu kämpfen, wo ich mich oft ungeachtet gefühlt habe. Ich hatte auch für diese Zeit ein tröstendes Wort empfangen aus dem Lukas Evangelium, wo es heißt, der Geist führte Jesus in die Wüste. Und es war eine wirklich Wüstenerfahrung für mich. Inklusiv dem, dass ich wirklich durstigen Menschen begegnet bin, die solch eine Sehnsucht haben.

Aber das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden, ist etwas in meinem Leben, was mich wirklich verletzt. Als ich über die Fußwaschung meditierte fiel mir auf, was ich oben schon erwähnte. Jesus geht auf die Knie. Er geht den Weg der Demut. Als wir gemeinsam diesen Satz im Lukas Evangelium lasen, wo es heißt und der Geist führte Jesus in die Wüste, war es, als wenn Gott mich bezogen auf Elstal fragt: Bist du bereit zu gehen. Es war für die anderen im Raum eine ganz normale Zeit, aber für mich war es die Frage: Bist du bereit dich zu demütigen? Ich antwortete: Ja, Herr, wenn du mich in die Wüste führst, will ich gehen. Aber ich muss euch sagen, mein Herz brauchte noch einige Zeit.

Erfahrungen, die wir als demütigend erleben, lösen oft starke Verletzungen aus. Wir sind herausgefordert zu vergeben. Aber das kann unglaublich schwerfallen.

Jesus hat uns ein Beispiel gegeben: Er, dem alle Macht in die Hände gelegt wurde, zieht sich die Schürze des Sklaven an, geht vor seinen Jüngern auf die Knie und ehrt sie, indem er ihnen die staubigen Füße wäscht.

4. Immer wieder sehe ich in meinem Leben Dinge, Handlungen und so weiter, von denen ich merke, dass sie nicht in Ordnung sind. Ich hatte eine Zeit, da habe ich ganz verbissen darum gekämpft, ein anderer Alex zu sein. Immer wieder habe ich im Gebet Gott versprochen, mich zu verändern. Als ich merkte, wie schwierig das ist, habe ich Gott gesagt, ich ändere mich für eine Woche, dann brauche ich deine Hilfe, um das auch durchzuhalten. Aber selbst das habe ich nicht geschafft.

Dann war ich zu Besuch in der Anskar-Kirche Hamburg, wo Tillmann ja vorher war.

Dort sprach ich mit einer Frau auf dem Parkplatz. Ich meine, ich hatte ihr nichts davon erzählt, wie es mir ging. Aber sie sagte zu mir, weißt du, vor Gott bist du rein. Aber in der Welt bekommst du immer wieder staubige Füße. Deshalb kniet Jesus vor dir nieder und wäscht dir die Füße.

Es ist wie bei einer staubigen Flasche Wein. Egal wie staubig sie ist, der Inhalt ist das entscheidende.

Ich wär bis heute so gerne in einigen Eigenschaften ein anderer Mensch, aber ich brauche es immer noch, dass Jesus mir den Staub von den Füßen wäscht.

Amen

Konkrete Anwendung:

Wenn du dir auf keinen Fall von anderen helfen lassen möchtest, es dir ein Graus ist, auf andere angewiesen zu sein, dann stell dir vor, wie Jesus vor dir kniet, dir deine Schuhe auszieht, er sieht das Loch in deinen Strümpfen und rollt sie liebevoll von deinen Füßen. Dann umspült er sie mit warmen Wasser und schäumt sie mit einer duftenden Seife ein. Achte auf das, was sich in deinem Herzen bewegt.

Wenn du jemanden nicht leiden kannst. Stell dir vor, wie du vor ihm niederkniest, ihm die Strümpfe ausziehst und seine Füße umfasst, sie dann mit Seife und warmen Wasser umspülst und achte darauf, was sich in deinem Herzen bewegt.